

Barbara Thériault:

The Cop and the Sociologist. Investigating Diversity in German Police Forces.

Bielefeld, 2013, transcript Verlag, 222 Seiten, 35,80 €. ISBN: 978-3-8376-2310-9

Der Begriff „Diversity“ zählt zu den Schlagworten einer modernen Gesellschafts- und Personalpolitik. Der aus dem Englischen stammende Ausdruck ist hierbei Synonym für Vielfalt und steht zumeist im Rahmen dieses Deutungsmusters der Diskriminierung als Konterpart entgegen. Die angesprochene Diversität bezieht sich im Rahmen der Debatten rund um Diskriminierung und Exklusion dabei zumeist auf Kategorien wie Geschlecht, Ethnie oder auch Nationalität, sexuelle Orientierung, religiöse Prägung, Weltanschauung oder auch auf Personen mit Handycap.

Barbara Thériault, Professorin für Soziologie und Direktorin des Zentrums für Deutschland- und Europastudien an der Universität in Montreal, hat sich dem Thema Diversity, wenn auch in einem weiteren Fokus,¹ in Bezug auf die deutsche Polizei gewidmet und bietet uns damit einen seltenen Außenblick auf eine an Fahrt gewinnende Debatte um Vielfalt in der deutschen Polizei. Dabei fokussiert ihre Monographie „The Cop and the Sociologist. Investigating Diversity in German Police Forces.“ zuvorderst die Vielfalt in der Polizei, weniger den Umgang mit einer vielfältigen Gesellschaft selbst. Thériault hat hierfür innerhalb einer mehrjährigen Tätigkeit Vertreter der Polizeien, welche beruflich mit dem Thema konfrontiert waren, begleitet und befragt. Anhand der Methode des idealtypischen Verfahrens, welche von Max Weber in die Soziologie eingebracht wurde, verknüpft die Autorin dabei geschickt die Biographien und Arbeitsfelder der Interviewten mit Idealtypen.

Barbara Thériault verweist hier beispielsweise auf „the empathetic type“ und gibt diesem Idealtypus das Gesicht des Kommissar Piontek, auch wenn dieser nur in Teilen, also nicht in Gänze, dem Idealtypus zugerechnet werden kann, worauf die Autorin selbst aufmerksam macht. Ebenso wird dies folgend auch für „the opportunist type“ und „the principled type“ nachvollzogen und in letzter Konsequenz das Fehlen des Idealtypus des Spezialisten hervorgehoben, der in dieser Form nirgends sein Abbild im Feld fand.

¹ Für Thériault ist die Definition ungleich weiter zu fassen, wenn sie schreibt, dass Diversity der Beziehung zur Unterschiedlichkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt entspricht.

Die Autorin ermöglicht dabei den Blick hinter die Kulissen ihrer Forschung und lässt auch den Laien, welcher nicht direkt vertraut ist mit der Arbeit eines Sozialforschers, die Entstehung dieses Werkes nachvollziehen. Das Buch tut dabei was es soll. Es bündelt die Diskussionen rund um das Thema, informiert, bietet zusätzliche Anregungen für eigene Überlegungen und zu aller Letzt unterhält es den Leser, da die Sprache des Buches dazu einlädt der Autorin auf ihrer Reise zu folgen. Selten hat ein Fachbuch in dieser Form unterhalten und gleichzeitig gut informiert. Es kann daher allen Praktikern, Wissenschaftlern und thematisch Interessierten nur empfohlen werden dieses wissenschaftlich präzise aber dennoch kurzweilig geschriebene Buch zu lesen.

Benjamin Schmidt, Oktober 2014